

der Straßen, und zwar mit Rücksicht auf die sonstigen städtischen Rohrleitungen in der Nähe der Bordkanten an den Fahrdämmen liegen. Es sind je nach der Verzweigung der Leitungen stumpf aneinandergelagerte Kanäle mit einer Öffnung — meist in den äußersten Stadtteilen — bis zu Kanälen mit 20 Öffnungen dicht beim Zentralamt ausgeführt. Die in die asphaltierten, 8 cm weiten Röhren eingezogenen Kabel haben 25 bis 250 Doppeladern aus Kupfer, die durch Papier voneinander isoliert sind. An vielen Punkten des durch alle Straßen sich ziehenden Netzes, namentlich an den Verzweigungsstellen, sind Untersuchungsanlagen, meist in gemieteten Kellerräumen, eingerichtet, von wo die Leitungsfähigkeit der Kabel gemessen und die Isolierungen mittels Druckluft getrocknet werden können. Außerdem liegen noch an allen Knickpunkten der Leitungen, meist an den Straßenecken, Kabelbrunnen, gemauerte Schächte mit Einsteigeschächten im Bürgersteige zu ähnlichen Zwecken. An den Endpunkten der Kabel sind Auführungsgerüste an vielen Häusern aufgestellt, um von hier aus die letzten Anschlüsse für die Teilnehmer bis an die Isolatorenstützen durch die Luft über Höfe usw. megzuführen, soweit nicht die vollständig unterirdische Führung durch Verlegung der Kabel bis in das Gebäudeinnere bereits erfolgt ist.

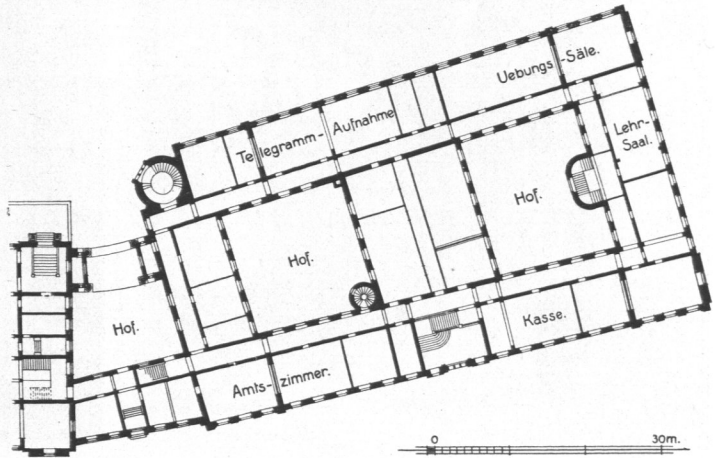


Abb. 359. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Telegraphengebäude, Erdgeschoß, Grundriß.

Das Hauptpost- und Telegraphengebäude am Stephansplatz zwischen Ringstraße und Dammthorwall (Abb. 357 und 358) wurde in den Jahren 1883 bis 1887 vom Oberbaurat Hake und vom Baurat Ruppel errichtet und 1898 bis 1901 vom Geheimen Baurat Schuppan durch einen Anbau erweitert. Das 1. Stockwerk des dreigeschossigen Baues am Stephansplatz



Abb. 360. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Ansicht des Telegraphengebäudes.